LESERBRIEFE

Kognitive Empathie

Durch Meditation können wir lernen, uns in andere Menschen einzufühlen, ohne uns von ihrem Leid erdrücken zu lassen. Wie das funktioniert, beschrieb die Psychologin und Neurowissenschaftlerin Olga Maria Klimecki (»Mehr Mitgefühl«, Heft 2/2016, S. 52).

Stephan Schleim, Groningen (Niederlande): Frau Klimecki will herausfinden, ob Meditationstechniken im Umgang mit emotionalem Stress helfen. Das Stichwort für diese Forschung ist Empathie. Die Forscherin versteht dies als das Nachempfinden der Emotionen anderer. Als Empathie bezeichnet sie aber auch empathischen Stress sowie Mitgefühl.

Dabei geht einiges schief: Die kognitive Komponente der Empathie klammert sie aus. Empathischer Stress ist keine Empathie, sondern eine mögliche Folge davon, übrigens auch gemäß anderer Publikationen von Frau Klimecki selbst. Schließlich wird Mitgefühl (Sympathie; mitfühlen) meist von Empathie (einfühlen) unterschieden.

Das englische Wort »empathy« entstand, als man Anfang des 20. Jahrhunderts eine Übersetzung für den Begriff »Einfühlung« des Bonner Philosophen und Psychologen Theodor Lipps (1851–1914) suchte. Seitdem untersuchen Empathieforscher, wie wir die psychischen Vorgänge anderer verstehen – und zwar sowohl rational als auch emotional.

Antwort der Redaktion: Das Wort »Mitgefühl« wird in diesem Artikel als Übersetzung des englischen Begriffs »compassion« genutzt. Die Schwierigkeiten der Verwendung dieses Begriffs werden von der Autorin selbst thematisiert.

Kein unbeschriebenes Blatt

Der Philosoph und Wissenschaftsjournalist Christian Wolf erklärte, wie Neurowissenschaftler das kindliche Gehirn erforschen (»Per Raumschiff ins Gehirn«, Heft 5/2016, S. 48).

Erika Butzmann, Wildeshausen: Unter dem Stichwort »Meilensteine der Babyforschung« werden zum wiederholten Mal falsche Angaben gemacht. Piaget hat niemals geäußert, dass Neugeborene als unbeschriebenes Blatt zur Welt kommen. Er hat dagegen als erster Wissenschaftler sehr genau die Grundstrukturen von Lernprozessen beim Kind beschrieben und dabei als gelernter Biologe die vorgeburtlichen Voraussetzungen als selbstverständlich angesehen. Die Blickkontakte der jüngsten Studienobjekte lassen sich in diese Strukturen vollkommen einordnen, sind also absolut nichts Neues. Das wird penetrant ignoriert, obwohl die vielen Säuglingsforscher aus ihren unzähligen Experimenten mit den von der Ethikkommission freigegebenen kleinen Babys bisher noch keine neue Entwicklungstheorie zu Stande gebracht haben. Auch ist zweifelhaft, wenn als Beweis für das Vorhandensein der Objektpermanenz bei fünf Monate alten Babys eine »ähnliche neuronale Aktivität« wie bei Erwachsenen herangezogen wird. Neuronalen Aktivitäten sind so hoch differenziert, dass solche Aussagen als reine Spekulation angesehen werden müssen.

Antwort der Redaktion: Tatsächlich geht der Ausdruck »unbeschriebenes Blatt« nicht auf Piaget, sondern wahrscheinlich auf den Philosophen John Locke zurück. Allerdings hat Piaget die Kompetenzen von Kindern eher unterschätzt (nachzulesen etwa in »Entwicklungspsychologie des Kindes- und Jugendalters für Bachelor«, Springer, 3. Auflage, Berlin 2015). Nach Piaget haben Säuglingsforscher durchaus neue Entwicklungstheorien entworfen, zum Beispiel konnektionistische. Piagets besonderes Verdienst für die Entwicklungspsychologie ist jedoch unumstritten.

SCHREIBEN SIE UNS!

Leserbriefe

sind willkommen! Schicken Sie uns Ihren Kommentar unter der Angabe, auf welches Heft und welchen Artikel Sie sich beziehen, einfach per E-Mail an:
gug-leserbriefe@spektrum.de

Oder kommentieren Sie im Internet auf Spektrum.de direkt unter dem zugehörigen Artikel. Die individuelle Webadresse finden Sie im Heft jeweils am Ende eines Artikels in Rot abgedruckt.

Folgen Sie uns auch auf Facebook und Twitter und diskutieren Sie mit:

facebook.com/gehirnundgeist

twitter.com/gundg

Zuletzt erschienen:

Gehirn&Geist 4/2016

Gehirn&Geist 5/2016

Gehirn&Geist 6/2016

Nachbestellungen unter: gehirn-und-geist.de/archiv
oder telefonisch: 06221 9126-743

Gehirn&Geist gibt es auch in digitaler Form!

Bestellen Sie jetzt Ihr Digitalabonnement
und verpassen Sie keine Ausgabe!

Das Digitalabo von **Gehirn&Geist** kostet im Jahr € 60,– (ermäßigt € 48,–).
Jahresabonnenten (Privatnutzer) können nicht nur die aktuelle Ausgabe direkt als PDF abrufen, sondern haben auch Zugriff auf das komplette E-Paper-Heftarchiv!

Oder QR-Code
per Smartphone
scannen und
Angebot sichern!

service@spektrum.de **www.gehirn-und-geist.de/digitalabo** **Telefon: 06221 9126-743**